



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XI. Capit. VI. Hauptregl. Von der Göttlichen Gnadenwahl.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

Auff dieses antwortete Eulogius aller schamroth: Er bekennete sein Schuld vnd grosse Undanckbarkeit gegen Gott / dessen Gutthaten er sich heuchlich mißbraucht habe: vnd wosfern er widerumb vor ihn betten wolle / solle er nicht begehren / daß er widermacher Hof / allwo er sein Vnschuld verlohren / kommen möge / sondern allein daß er nicht so hart mit der Armut ringen müsse: er wolle solcher Gutthat sein Lebtag nicht mehr vergessen. Demo der Einsidler zur Antwort gabe: Mein Freund / ihr werd mich fermer nicht mehr betriegen / ewere Thorheiten haben mich klüger gemacht / als ich zuvor ware. Diewoln die Armut euch beschwerlich ist / so ist sie euch doch zu ewrer Seelen Hail sehr notwendig: derohalben seye mit dem Stand in deme ihr geboren / zu friden / vnd begehret keine größere Reichthumb / die euch zu keinem andern Zilt vnd End dienen / als euch in das zeitliche vnd ewige Verderben zustrizen.

Das XI. Capittel.

Die sechste Haupt/Regel / von der Göttlichen Gnadenwahl.

Die Eytel Hoffhaltung gibt vor:

Man solle sich seiner Seligen Seligkeit halber nichts bemühen: inmassen es allbereit bey Gott beschlossen / daß wir ewig selig oder verdampft seyn.

Die Hellige Hoffhaltung lehret hingegen:

Unsere ewige Seligkeit stehe noch in vnserm Geswalt / darumb wir vns gutes zu thun auffo höchst beflissen sollen.

Alle hohe vnd schwere Sachen / haben ein Gleichheit mit dem Verdrang des Fluß Nil / welchen wie jener alte Haid sagt / die Natur also verordnet / damit wir Menschen ihme zwar nachsinnen / aber niemaln ergründen mögen. So vil vornehme vnd hochgelehrte Männer haben sich bisshero vnderstanden / die Ursach der Göttlichen Gnadenwahl zu entdecken / alle aber haben müssen bekennen: Solche seye ein Abgrund der Göttlichen Reichthumb / Weisheit vnd Wissenschaft / die vnbegreiflich vnd vnergründlich seyn.

Lutianus. Maluit ortus scrutari, quam posse tueri.

Hauptregel
wider die
Nothwendig-
keit.

Niemand fürchte sich vor dem Urtheil Gottes/ so nicht anderst als gerecht vnd gut seyn kan: sondern vilmehr vor seinen Wercken/ die vollkommen vnd böß seynd. Vil weniger soll jemand gedencken/ als wann Gott von Ewigkeit her/ ohn alle Beobachtung vnsern guten oder bößen Wercken/ den zukünftigen Stand des Lebens beschloßen habe; sondern wissen vnd gützlich darfür halten/ daß Gott/ so vns Menschen auß lauter Güte erschaffen/ kein einigen/ als auß höchster Gerechtigkeit werde verdammen. Er gebe einem jeden genugsame Mittel zu die hand/ durch welche er sich mag in den Stand setzen/ in welchem er mit der Zeit wol gericht werden.

I. Erstlich soll sich einer selbst versichern/ der vorkommenden Gnad mitwircken/ vnd vergewißt seyn/ daß Gott dasjenige so an ihme selbst gut ist/ in Ewigkeit nicht werde für böß erkennen. Der sinnenreiche Tertullianus hat diesen Einwurff wol vorgesehen/ daher er gesagt: Das ist kein guter noch starcker Glaub/ der alles dem Willen Gottes zumbe- set/ dem Menschen schmeichlet/ vnd vorgibt/ alles geschehe nach dem Götlichen Befelch; sondern der lehret/ daß sich etwas in vns befindet/ so Gott zu vnserm Hail begehre vollkommen zuzumachen. Wer sagt/ daß Gott von Ewigkeit hero etwas vnsern zukünftigen Stand betreffend/ ohn alle Beobachtung vnserer guten oder bößen Wercken beschloßen habe/ der leget einem einen Volster vnder die Arm/ dem andern ein Strick an den Hals. Wir müssen Gott nicht also freygebig machen/ daß er vns zu vnserm Verderben guts thue/ noch sein Darmherzigkeit also aufstöhnen/ daß sie vns zu vnsern bößen Einbildungen verhöflich seye. Derjenige ruhet nur gar zu wol/ der vermeynet er habe das Glück in der Hand. Wer wolte sich die ewige Seligkeit zuerlangen bemühen/ der darfür hielte/ seine gute Werck seyen ihm darzu nicht dienlich? Oder wer wolte nicht kleinmütig werden/ der ihme einbildet/ alle sein Mühe vnd Arbeit seye vmbsonst/ in Bedencken/ der Schluß seines ewigen Hails oder Unhails seye ohne einige Anschawung seiner guten oder bößen Wercken allbereit ergangen? Wer wolte auch einige Sorg vollkomme zu werden anwenden/ wann sein Glory in dem Himmel allbereit ein gewis- sen Grad/ ohn ansehung des freyen Willens hätte? Alle vnserer Gebett/ abtrödung des Leibs/ Fasten vnd Almosen wären vmbsonst vnd vergebne Bemühungen.

*Non est bona
soliditas
fidei. sic omnia
ad voluntatem
Dei referro. Et
aulari ad u-
numquemque
dicendo, nihil
fieri sine ius-
tione ipsius,
ut non intel-
ligamus ali-
quid esse in
nobis. Tertull.
lib. de exhort.
cap.*

Wahre Lehr-
von der Gna-
denwahl.

II. Wann wir aber vns an diese Wahrheit steiff halten/ daß die Gnadenwahl ein Götliche Vorsehung seye/ welche gewisse Menschen durch vnsehlbare Mittel auß dem Stand der Verdammten zu der ewigen

Seligkeit barmherziglich verordnet; vnd daß zu solchem End Gott von Ewigkeit beschloffen / vns mit seiner Gnad vorzukommen / vns auch endlich nach Maß vnser Mitwirkung / ewig glücklich oder unglücklich zu erhalten / so bequem wir vns einer Lehr / so der Catholischen Kirchen sehr angenehm / die Ehr Gottes zubefördern / vnd vnser Gewissen zubefriedigen auff's höchst dienstlich ist. Dese drey Haupt-Puncten wollen wir allhie etwas bessers erläutern.

Erstlich muß man den H. Paulum vnd Augustinum recht verstehen / welche sich in etlichen Stellen ansehen lassen / als schreiben sie all vnser Seligkeit allein der Göttlichen Wahl / ohn alle Vorlesung vnser guten Wercken zu. Inmassen solche H. H. eufferige Männer dem Meer nicht ungleich / welches sich vnderweilen durch die Wind / von denen es geht / vnd vnderweilen durch die Wind / von denen es geht / in demselben stüchle Stüß vnd Wäch zu finden seyn / so bald sich aber die Wind legen / vnd es anfanger still zu werden / lehret es widerumb zuruck / füllet die Drth ein / die es stüchle gelassen: Gleichermassen / nach deme diese gnade Gottes Diener ein Zeitlang den hartnäckigen Keckern vnd abtrügnigen Christen / die sich der Wahrheit widersetzen / ernsthaft zugerude / vnd solche zu Schanden gemachte / haben sie ihren grossen Euffer etwas gemässiger / vnd der allgemeinen weis zu lehren / sich widerumb bedienet.

Der H. Apostel Paulus wolte ein falsche Meynung der Juden zu nicken machen / durch welche sie behaupten wolten / die Göttliche Gnadenwahl hange nochwendiger weis an der hernührung von Abraham / an der Beschneidung / vnd den Gebräuchen des alten Gesetzes; dahero er sich ihnen also stark widersetzet / weiln sie die Gnad Gottes verachten / vnd die Heiden / so er vnder sein Schutz genommen / von dieser Gnadenwahl außgeschlossen hatten / damit er ihren Hochmuth vndertrückete / die sich wegen ihres in Zügen ligendes Gefass vnmaßig erheben. Dahero auch alle Ursachen / deren er sich gebraucht / allein dahin gehen / damit er das Gehammuß vnserer Erlösung bevestige / vnd erweise / daß der Anfang vnd Besprung vnserer Hülff in der Gnad Gottes bestehe / durch welche er vns auß lauter Barmherzigkeit / ohne die Mosaische Ceremonien oder andere vorberghende gute Werck / zu dem Christlichen Glauben beruffen habe. In diesem Verstand redet er / als er sagt: Die Gnad Gottes seye das ewige Leben / das ist / daß wir durch sie das ewige Leben erwerden: Also sagt er auch: Gott habe vns vor Erschaffung der Welt außserloren / daß wir selig seyen: das ist / wie solches der H. Augustinus außserloren / daß wir selig seyen: das ist / wie solches der H. Augustinus selbst außsetzet / Er habe vns von Ewigkeit hero zu dem gnadenreichen Stand

Den H. Paulum vnd Augustinum muß man recht verstehen / in deme sie von der Gnadenwahl reden.

Rom. 6. 23
Ephes. 1. 3. 4.
S. August. da Prædest. sanct. 29.



Stand des Evangelij ohne alle vnserer Verdienst beruffen; in welchen die erste Gnad/so ein Anfang aller Verdiensten ist / durch die Verdiensten nicht mag erworben werden.

Rom. 5. 6. 1

In diesem Verstand redet er auch/als er sagt: Gott habe Jacob geliebt/ vnd Esau gehasset/ vor allen ihren guten oder bösen Wercken; das ist also zu verstehen: Er habe dem Jacob zeitliche Gutthaten / auch geistliche Gnaden vor dem Esau mitgetheilt / beynebens auch gemeynen Esau gemugsame Mittel vnd Gnaden an die hand geben. Anders mag man diese Wort des H. Pauli nicht wol auflegen; dann wann man sie so sein von der Wahl zu der ewigen Glory / zu welcher Jacob ohn alle seine Verdienst erwöhlet/ verstehen wolte / müste man nochwendiger weiß lassen/ das Esau gleichfals ohn alle seine Sünd seye ewig verurtheilt worden / welches ein grober Fehler / so von der Catholischen Kirchen dampft ist. So sollen wir dann vor gewiß halten / das alle Sünden des H. Apostels Pauli/so von dieser Materi handeln / nicht anders zu verstehen/ als das er sich solcher bedienet/ die Göttliche Gnadenwahl vnserer Erlösung / vnd die Verdienst Christi des H. Ern/über alle Mosaische Ceremonien zu erheben.

S. August.
widersetzt
sich allein den
Pelagianern
vnd halbepe-
lagianern.

III. Der H. Augustinus widersetzte sich mit allem Gewalt den Pelagianern vnd Semi-Pelagianern, so ein schädliche Ketzerey erweckt hatten: Die Pelagianer gaben vor: der Mensch möge ohnmittelbar durch die gute Werck/so er auß natürlichen Kräfften übe/ die ewige Glory erlangen: die Semi- oder halbe Pelagianer wolten etwas geschmeidiger mit der Sach vmbgehen/ vnd sagten: Der Mensch werde durch die Werck/so er auß ihme selbst übet/ zu der Gnad/ vnd folgendts zu der Glory verbeitet. Damit derothalben dieser H. Kirchenlehrer solcher Hochmuth/so die Gnad Gottes/ vnd die Verdienst Christi des H. Ern wolten ganz auffheben / vndertrucken möchte/ predigte vnd schreibe er mit altem Gewalt wider diese/ hierin er aber allein diß begehret zubehaupten: das die Menschen Gnadenwahl/ welche er die Vorbereitung zu der Gnad nennet/ den Verdiensten vnserer freyen Willens nicht nochwendiger weiß anhängig seye; sondern Gott habe diese durch sein vnendliche Güte/ mit des Menschen Willen vereinbaret/ damit sie ein Anfang der guten Wercken seye/ welchen er mit der Zeit die ewige Glory mittheilen wolle: Das diese weiß lobet vnd erhebt er mit dem H. Paulo die gute Werck / so der Saamen der Gnad seyn/ die der H. Geist vns pflegt zuverleihen.

Saget der Apostel nicht: Gott habe diejenige außgewöhlet/ die er vorgesehen / das sie dem Ebenbild seines Sohns würdigen gleich sein?

Das Wort des H. Apostels Pauli/ verstehen vier vornehme Lehrer/ der H. Cyrillus, Ambrosius, Chrysostronus vnd Theodoretus anderst mit/ als daß die Wahl zu der Glory auß beobachtung vnserer guten Wercken herkomme. Was hat der H. Augustinus wollen sagen/ in deme er vermeldet/ Ob die könne nicht vngerecht seyn? Die Gnadenwahl komme auß den verborgnen Verdiensten/ so von dem jenigen grossen Aug gesehen worden/ vor welchem nichts möge verborgen seyn?

IV. Keiner ist also vermessn/ der laugnen darff/ daß Gott das ewige von Ewigkeit hero beschloffen habe/ was er in der Zeit gerhan hat. Nun aber wissen wir/ wie vns der Catholische Glaub vnderrichtet/ daß Gott in der Zeit den Menschen/ wegen ihren Verdiensten das ewige Leben mitgetheilset/ diß sagt vnser lieber H. Er selosten bey dem H. Mattheo. So muß man dann bekennen/ daß Gott von Ewigkeit hero diesen ewigen Lohn nicht lediglich/ sondern in Anschawung ihrer Verdiensten zu geben beschloffen habe.

Wann einer Wolte vorwenden: Man suche das End vor den Mitteln; so habe dann Gott die Ewige Seligkeit/ so des Menschen Ziel vnd End ist/ vor den guten Wercken/ als Mittel dise zuerlangen/ dem Gerecht vnterordnet; gibt man zur Antwort: Daß das Ziel vnd End eines Menschen ein Belohnung seye/ welche notwendiger weiß die Ursachen der Belohnung/ so die Verdiensten seyn/ einschliesset. Dann obwoln ein Patron eines Turniers/ einem vor dem andern das Sig. Kränlein gewinnt/ will er doch in allweg/ daß er solches redlich verdiene: Gleichermassen/ obwoln Gott der H. Er als Vorsteher des grossen Turniers/ Platz vnter Welt/ auß welchem wir Menschen sammentlich vmb das künftliche Sigkränlein der ewigen Glory lauffen/ alle vnd jede belohnen will/ so ist doch dise Belohnung insonders solchen vermeint/ die sich deren durch ihre gute Werck vnd wirklichem Gebrauch seiner Gnaden/ behig machen.

Diese Meynung seynd die ältteste vnd vornehmste Lehrer der Kirche/ so vor den Pelagianern vnd Semi-Pelagianern/ in dem guldnen Alter auß Christliche Glaubens gelebt haben. Dahero sagt Terentianus: Gott/ der auß ihm selbst das höchste Gut ist/ über gegen vns zu allen Zeiten die höchste Gerechtigkeit. Der H. Hilarius spricht auch gar wol: Die Göttliche Gnadenwahl ist kein vnbeschaidenes Verthail/ sonder geschicht nach dem jedes Verdienst. Ditem stimmet zu der H. Epiphanius/ in deme er sagt: Bey Gott ist kein Widerschid der Versohnen/ sondern er belohnet einen jeden nach seinen Verdiensten. Solche Zeugnisse haben wir auß den alten H. Kirchlehrern.

V. Warnu

*Quis presit
Sui. her
S. Aug. l. de
praedest. c. 2.
conformis si-
ri. in agni si-
lii sui. Rom. 8.
Antequam
faceret S. in
ipsa nos pra-
sidentia cum
nondum fe-
cisset. elegit.
S. Aug. l. de
praedest. c. 2.
Quia solun-
tas Dei in ju-
sta esse non
potest. Genie
enim de oc-
cultissimis
meritis. S.
Aug. l. 3. 3.
Ein unvidet-
treibliche Bi-
sach.
March. 2. 5.
Widerle-
gung eines
Einwurffs.
Tertul.
Non res in-
diferati judi-
cij electio est.
sed ex salutem
meriti difere-
tio est. S. Hil.
in Ps. 64.
S. Epiph.*

V. Wann wir für das ander die Ehr Gottes beobachten/ ist es leicht zuerweisen/ daß die Meynung/ so vorgibt die Gnadenwahl geschhebe/da alle Vorsehung der guten oder bösen Wercken/ der vündlichen Güte/ vünd dem außsrichtigen Willen Gottes/ so alle begehret selig zu machen/ außs höchst zu wider seye; inmassen dise seiner Gerechtigkeit nicht gemäß/ seine Versprechungen vnd Trohungen aufhebt; die Frechheit zueilet/ die gute Vorhaben schwächer/ die Verzweiflung einführet.

Möchte ein Verworffener nicht also sagen: Mein Gott/ wo ist dein vündliche Güte vnd Barmherzigkeit / so von allen Scribenten gelobt/ von allen Predigern geprysen/ vnd von allen Gefäßen vns armen Menschen vorgehalten worden? Dise ware andern ein Hünig/ ein Arzney/ mir aber ist sie ein Wermuth/ ein Gift. Woher kömte es

Klag eines Verworffenen Menschens.

daß du ohne einige Beobachtung der Verdiensten/ disen vnd disen zu einem Erben des Himmels/ vnd Mit-Erben deines einigen Sohns eingesezt/ mich aber als ein vnraimes Dypfer/ ohn alle meine Verbrechen verworffen/ dem ewigen Todt vünd heülichen Geisten überantwortet hast? Was nuzet es mir/ daß du mich nicht in deinem ersten Schluß/ ohn alle Erkandnuß der Ursachen/ verworffen? Ist mir böses genug wollen/ inmassen du nichts gutes von mir gedachtest. Wird ich mich hinfüran wider den Gewalt deiner Allmacht setzen vnd als ein vngeladener Gast zu der hünstliche Malzeit/ zu welcher niemand gelassen/ als die von dir von Ewigkeit beruffen vnd verzajchet sein/ kommen mögen? Was kan ich in disem meinem ewig elenden Stande in deme ich auß diser Zahl ohne alle meine Verbrechen außgeschloffen bin/ anderst thun/ als mein Vnglück bewainen/ vnd dein Güte anklagen?

Beantwortung eines Einwurffs. Is possit loqui peccato. Galice. va Deo. quare estum scissis hominem. 2. Augst. de verb. Apof. serm. 11. Glosa in Danielum.

Wann einer sagen wolte/ das vvernünftige Viech/ vnd die Kinder so vor dem H. Tauff sterben/ mögen gleiche Klag führen/ jene zuerweisen/ daß sie Gott zu keinen vernünftigen Menschen gemacht/ dise aber/ daß ihnen das einige Mittel zur Seligkeit benommen. Das vvernünftige Viech belangend/ antwortet man/ daß disem nichts benommen/ sondern vilmehr geben wird/ in deme es das Wesen/ das Leben/ vnd die Empfindbarkeit bekombt: die vnschuldige Kinder betreffend/ sagt man/ daß dise kein Pein leyden/ sich auch nicht entrüsten/ wegen der beraubung der Göttlichen Anschawung; gleich wie Nabuchodonosor sich in seiner Jugend wegen der Babylonischen Eren nichts beunruhiget/ inmassen er in disem Alter vnder den Hirten erzogen/ in Meynung/ er seye eines Königs Sohn/ vnd nichts von seinem Königlichem Herkommen gewußt habe.

Wann aber einer / der sein Vernunft brauchet / das gute vnd das böse
verstehet / weiß was die ewige Freud vnd Verdammuß ist / ohne alle be-
achtung seiner Verdiensten solte von Gott in die ewige Flammen ver-
urtheilt werden / were diß mit ein Grausambkeit / so nach des Calvini Lehr
schmecken chäte ?

Solte ein Fürst oder grosser Herr nit zu tadlen seyn / der zwey ade-
liche Fräwlin / die eine einem ansehnlichen reichen Fürsten oder Herrn /
die ander ohn alles ihr Verbrechen einem schlechten armen Schneider
oder Schuster aufheuret ? Wer seinen Verstand recht brauchet / wird
so gar den Schatten diser schädlichen Lehr / vnd alles / was nach ihr schme-
cken / rüthen.

VI. Dise aber / so die Göttliche Wahl auff die Gnad vnd Beob-
achtung der Verdiensten gründet / diener über alle massen zu Befürde-
rung der grösseren Ehren Gottes. Sie entdecket vns gar schön die Gött-
liche Wissenschaft / in deme sie ihre ein vnendliche Erkandnuß aller vnd
jeder Wercken / aller vnd jeder Menschen von Ewigkeit in alle Ewigkeit
kündiget. Sie erweist vns auch dero Vnschuld / in deme sie vns erklä-
ret / daß die Göttliche Vorsehung an vnserm Unglück vil weniger ein
Bescheyde / als mein Gedancken an der Brunst / so zu zeit Neronis zu
Rom gewesen / oder mein Aug der weisse des Schnees / der grüne der
Wiesen. Nichts geschieht mit einem Wort / weiln Gott solches vorge-
schien. sonder darumb sihet es Gott vor / weiln es durch vnsern freyen Wil-
len also zu seiner Zeit geschehen solle.

Deßgleichen wird durch dise Lehr die Gerechtigkeit Gottes hoch er-
höhet / in massen man nit zulassen muß / daß sie blind darenin gehe / vnd sich
so vil vbel der Menschen / zu Erzaigung ihres Gewalts bedienen muß ;
sonder mit der H. Schrift sagen / daß sie durch einen Diamant das Licht
von den Finsternissen vnderscheide / das ist / daß sie durch ein grosse vnd
seltne Erkandnuß der guten vnd bösen Wercken / die Gute vnd Gerech-
ten von den bösen vnd Vngerechten absöndere. Was ist's vermögen
daß man ihr Macht also hoch erhebe / daß man sie blind mache ? Wann
ein Richter jederman nach den Verdiensten solte richten / vnd vor Er-
kandnuß aller Ursachen / einem oder dem andern das Leben wurde ab-
sprechen / den Gerichtsdienern zur Peyn vnd Marter übergeben / kömme
man dessen Weisheit vnd Gerechtigkeit loben ? Mit nichten. Kan man
dann den Gewalt diser Göttlichen Gerechtigkeit auff kein andere weis
erhöhen / als daß man sie vngerecht mache ?

Über diß gibt sich durch dise Lehr die Barmhertigkeit Gottes hand-
greifflich

Nützbarkeit
so auß diser
Hauptregel
erfolgen.

*Qui non est
praescius om-
nium futu-
rorum, nõ est
Deus. S. Aug.
lib. 5. de ci-
uit. 70.*

*Adamante
discernit lu-
cem et tene-
bras. Eccles.
16. 8. 14. se-
condum. 70.*



Si soluit
Caus. ad Dei
adulatorum
peruenisset.
S. Aug. ad
Simp.

greiflich zuerkennen / in massen sie nit vorgibt / das die verworfne vnter-
dächlich noch vngütig verdambt werden: sonder das sich solche vber alle
vnd jede Menschen / auch den Cam / Pharaonem / Nilanum / Iudam /
vnd andere dergleichen ohn Zihl vnd Maß erstreckt / also war / das wir
sie nur selbstn gewolt hätten / sich der anerbotnen Gnaden vnd ghebohen
Mitteln zubeziehen / sie gleichfals Verzeihung ihrer Sünden / vnd die
ewige Seligkeit erlangen mögen.

Endlich erscheinet auß diser Lehr die vnendliche Weisheit in der
Göttlichen Verlaitung / in deme Gott nit will / das sowol die vbernatür-
liche als natürliche Geschöpf müßig stehen. Wie leicht hätte er vns ohn
die Sonn erleuchten / ohne die Früchten der Erden freisen / vnd ohne die
Wasser der Brunnen träncken mögen? Nichts desto weniger hat er ver-
ordnet / das vns die Sonn ihre Stralen / die Erden ihre Früchten / vnd
die Brunnen ihr Wasser solten mittheilen. Desgleichen will er / das
wir ihn als den wahren Brunnen aller Gnaden / Reichthumen vnd
Ehren erkennen. Er will vnsern Verdiensten einen Namen machen /
damit wir sein stette Gegenwart erlernen. Er will dasjenige vns be-
lohnen / was von ihme herkompt: Warum wolten wir seiner vber-
lichen Verlaitung die Augen beschließen / vnd seiner vberschwendlichen
Frengigkeit die Hand binden? Ein Alter pflegte zu sagen: Er schä-
tlicher Menschen Verheil höher / als ihre Werck. Gott aber will / das
wir ihme beyde Stuck hoch schätzen / vns ab seiner vnendlichen Güte er-
freuen / vnd ab seinem Verheil vber vnser Verdiensten trösten. Da
seine Werck seynd ohn Verheiß / gleich wie alle seine Gaaben ohn Ver-
heynd.

Nun können wir erachten was einer auß diser Göttlichen Gnaden-
wahl für ein Ruhe in seinem Gewissen haben möge. Solte ein Gottlo-
bende Seel nit also auffschreyen? Gelobt seye dise Göttliche Gnaden-
wahl in alle Ewigkeit / weiln sie mein Verlaitung also wol vnd frey-
sältig vorsehen.

Ich kan ihre Anschlag nicht verehren / das ich mich nicht zumalen ab
ihro vnendlichen Güte verwundere. Sie machet mir alle Verlecken
süß; allen Last leicht; vnd alles leyden angenehm; inmassen sie mich
vnderweiset / das mein ewige Seligkeit theils an ihr / theils an mir hangt
ge; an ihr zwar / weiln sie mich inniglich lieb hat / an mir aber / weiln ich
solche durch mein Würckung verdienen mag. So laßet vns dann die
strenge Nothwendigkeit / so ihre Befäh mit stählime Griffel in die Hand
man schreibet / beurlauben. Wir haben noch das Hefft in der Hand /

die Bloeten ist noch nicht gossen / was wir ihr für ein Formb geben wollen /
sicher noch durch die Gnaden Gottes bey uns / durch welche wir sambt vn-
sern Verdiensten / vnser Veruff gewiß / vnser Leben sicher / vnd vnsern
Loh glorwürdig mögen machen.

Wir sollen Gott nicht mit einer Knechtlichen / sondern Kündlichen
Recht dienen / inmassen er die Ewigkeit selbst ist / vnd hinsüwan vn-
ser Leben also anstellen / damit wir vns nicht billich vor seinem Gerichte zu
fürchten haben / vnschuldige leben / vnd die Sünd nach allen Kräfften mei-
den / vns selbst nicht zu vil vertrauen / beynebens auch nicht an seiner
Varnberigkeit verweiffeln. Sehen wir auffrecht / oft an die schwach-
heit vnserer Natur gedencken / so zu dem Fall sehr genaigt ist / sein wir ge-
fallen / alsbald wider auffstehn / damit vns der Tode nicht in diesem Stand
ergriffe. Wir haben ein grossen Fürsprecher in dem Himmel / der so vil
Wunders vns inbeschüzen hat / als vil Wunden vnd Straich er vmb vn-
ser willen in dieser Welt empfangen; vnd gleich wie er vns in diesem Le-
ben ein wahrer Spiegel vnserer Wercken gewesen / also wird er in dem
zukünfftigen / ein wahrer Trost aller vnsern aufgestandnen Mühseligkeit
vns in alle Ewigkeit seyn.

Beschluß
dieser Haupt-
Regel.

Das XII. Capittel.

Das sechste Exempel über die sechste
Haupt-Regel.

Von dem geheimen Vrethail der Göttlichen Gnadenwahl.

PROCOPIVS.

Die Göttliche Gnadenwahl ist ein wunderbares Geheim-
nuß / inmassen vns die tägliche Erfahrung gangsam vnder-
richtet / daß keiner in dieser Welt so glücklich seye / der sich nicht
auffuchen / hingegen auch keiner so armselig / der mit ein gute Hoffnung
leben möge. Die Sternen fallen von Himmel / vnd werden zu einem
Dunst vnd Rauch / hingegen steigt der Dunst vnd Rauch gen Himmel
vnd wird zu einem Stern. Die Göttliche Guad gibt sich durch solche
geheimne weiß zu erkennen / so seynd auch die Bewegung des Willens
auff höchst subtil. Alle vergangene Ding kommen vns als ein Traum
vor / die gegenwärtige als ein Nebel / vnd die zukünfftige als ein finstere
Wolcken / in welcher Blitz vnd Donnerstrach getoche werden.

Auff dem
Simeone vñ
Constantino
pel gezogen.

Wunders-
barliches Ge-
heimnuß der
Göttlichen
Gnadenwahl.

Wir sollen billich erschrecken / wann wir in dem Lebb der Altväter lesen /
daß ein eyßgrauer Einsidler / der in die 40. Jahr Gott in der Einöde ge-
dient /

